

Das Gebäudeprogramm steht auch den Gemeinden offen

Die Gemeinden können auf zwei Arten mithelfen, den Gebäudepark klimafreundlich zu machen, indem sie ihre Liegenschaften mithilfe des Gebäudeprogramms modernisieren und die Bevölkerung bei energetischen Sanierungen unterstützen.

In der Schweiz sind Gebäude für 40 Prozent des Energieverbrauchs und für rund einen Drittel der CO₂-Emissionen verantwortlich. Über eine Million Gebäude sind nicht oder kaum gedämmt und sollten in den nächsten Jahren saniert und die Heizungen durch Systeme mit erneuerbarer Energie ersetzt werden – zum Beispiel durch Wärmepumpen, Holzpellettheizungen oder den Anschluss an ein Wärmenetz. Heizen mit erneuerbarer Energie ist nicht nur klimafreundlich, sondern auch wirtschaftlich attraktiv.

Gebäudesektor modernisieren

Will die Schweiz ihre Energie- und Klimaziele erreichen, führt kein Weg an einer Modernisierung des Gebäudesektors vorbei. Ein wichtiges Instrument dafür ist das Gebäudeprogramm von Bund und Kantonen, das energetische Sanierungen von Gebäuden sowie besonders klimafreundliche Neubauten nach Minergie-P-Standard und GEAK A/A fördert. Das Gebäudeprogramm richtet sich unter anderem an private Hauseigentümerinnen und -eigentümer, Unternehmen, Genossenschaften und auch an Gemeinden (siehe Kasten).

Wirksames Instrument der Klimapolitik

Seit seiner Lancierung im Jahr 2010 hat sich das Gebäudeprogramm als wirksames Instrument der Schweizer Energie- und Klimapolitik erwiesen. Durch das Gebäudeprogramm konnten bislang 60 Milliarden Kilowattstunden Energie und 154 Millionen Tonnen CO₂ eingespart werden.

Doch das Ziel ist damit noch längst nicht erreicht. Es gilt, den CO₂-Ausstoss von Gebäuden bis 2050 schrittweise auf null zu bringen. Verantwortlich für die Umsetzung der Schweizer Energie- und Klimaziele im Gebäudesektor sind primär die Kantone.

Gemeinden gleich doppelt gefragt

Doch auch die Gemeinden sind gefragt. Sie müssen ihre eigenen Liegenschaften – Verwaltungsbauten, Schulhäuser,

Sportanlagen oder Kulturbauten – zügig sanieren und mit erneuerbarer Energie betreiben. Dafür können auch Gemeinden Unterstützungsbeiträge aus dem Gebäudeprogramm beantragen. Ebenso wichtig ist, dass Gemeinden durch Beratungen und optimierte Prozesse auch indirekt zum Erreichen der Energie- und Klimaziele beitragen können. Sie stehen im Kontakt mit der Bevölkerung und den ansässigen Unternehmen, wenn es um konkrete Bauprojekte und die Erteilung von Baubewilligungen geht und ebenso wenn Lösungen für die Sanierung von ortsbildgeschützten Liegenschaften gesucht sind. Viele Bauherrschaften sind angewiesen auf Beratungen durch Fachpersonen, die sie auch auf Förderprogramme wie das Gebäudeprogramm oder Informationsportale wie www.erneuerbarheizen.ch oder EnergieSchweiz aufmerksam machen. Die Fachleute können den Bauherrschaften so den persönlichen Nutzen einer energetischen Sanierung aufzeigen. Gerade grössere Gemeinden können auch selbst eine Energieberatung anbieten.

Energiestadt, Energiegemeinde

Einige – vor allem grössere – Gemeinden oder Städte ergänzen die Förderbeiträge des Gebäudeprogramms mit eigenen Beiträgen. Zum Beispiel die Stadt Zürich mit 2000-Watt-Beiträgen oder Neuchâtel, das zusätzlich auch Solaranlagen fördert. Eine hilfreiche Übersicht, welche Massnahmen in einzelnen Gemeinden gefördert werden, bietet das Portal www.energiefranken.ch. Gemeinden und Städte haben zudem die Möglichkeit, das Label «Energiestadt» zu erwerben. Eine Energiestadt ist eine Gemeinde oder Stadt, die sich kontinuierlich für eine effiziente Nutzung von Energie, den Klimaschutz und erneuerbare Energien sowie umweltverträgliche Mobilität einsetzt. Dafür erhält sie vom Trägerverein Energiestadt alle vier Jahre das Label verliehen. Dieser Einsatz für die Energie- und Klimapolitik ist ein Pluspunkt – ob mit oder ohne Label – für die Stand-

ortattraktivität, mit dem sich bei Privaten wie auch bei Unternehmen punkten lässt.

Simone Hofer

*im Auftrag des Gebäudeprogramms
von Bund und Kantonen*

Weiterführende Informationen unter:

www.dasgebaeudeprogramm.ch
www.erneuerbarheizen.ch
www.energieschweiz.ch
www.energiefranken.ch
www.energiestadt.ch

Das Gebäudeprogramm



Das Gebäudeprogramm

Das Gebäudeprogramm ist ein wichtiger Pfeiler der Schweizer Energie- und Klimapolitik. Es basiert auf Art. 34 des CO₂-Gesetzes. Der Fördertopf wird gespeist aus der vom Bund erhobenen CO₂-Lenkungsabgabe auf fossilen Brennstoffen sowie über kantonale Kredite.

Das Gebäudeprogramm fördert bauliche Massnahmen, die den Energieverbrauch und den CO₂-Ausstoss von Liegenschaften verbessern. Dazu zählen die Wärmedämmung der Gebäudehülle, der Ersatz fossiler oder elektrischer Heizungen durch Heizsysteme mit erneuerbaren Energien, der Anschluss an ein Wärmenetz sowie umfassende energetische Sanierungen und Neubauten nach Minergie-P-Standard oder GEAK A/A. Die Kantone legen individuell fest, welche Massnahmen sie zu welchen Bedingungen fördern.

Mehr über das Gebäudeprogramm unter www.dasgebaeudeprogramm.ch

Ein (lern-/)klimafreundliches Schulhaus



Heute verbraucht das Schulgebäude Hasel in Spreitenbach (AG) trotz einer mehr als doppelt so grossen Energiebezugsfläche nur noch halb so viel Energie wie vor dem Um- und Ausbau (vgl. kleines Bild). Es wird nahezu CO₂-neutral beheizt.

Bilder: Hertig Noetzel | Architekten (kleines Bild links), Gerry Nitsch, Fluxif /Das Gebäudeprogramm

Spreitenbach (AG) ist Energiestadt. So war es für die 12000 Einwohnerinnen und Einwohner zählende Gemeinde klar, dass beim dringenden Um- und Erweiterungsbau des Schulhauses Hasel die Verbesserung der Energieeffizienz ein wichtiges, wenn auch nicht das einzige Ziel war.

Gerade bei öffentlichen Bauten müssen immer verschiedene Bedürfnisse berücksichtigt werden. Die Schülerinnen und Schüler etwa wünschten mehr Farbe und Spielgelegenheiten, die Lehrpersonen ein besseres Arbeits- und Lernklima und die Gemeinde einen finanziell wie ökologisch nachhaltigen Bau. Das Umbauprojekt fand breite Unterstützung in Politik und Bevölkerung.

Heute verbraucht das Schulgebäude trotz einer mehr als doppelt so grossen Energiebezugsfläche nur noch halb so viel Energie wie vor dem Um- und Ausbau, und es wird nahezu CO₂-neutral beheizt. Der Ortswald der Bürgergemeinde Spreitenbach liefert das Holz für die Holzschnitzelheizung, die ebenso eine an das Schulgelände anschliessende Wohnsiedlung beheizt. Abschliessend lässt sich sogar sagen, dass in Spreitenbach nicht nur ein (lern-/)klimafreundliches Schulhaus entstanden ist, sondern ein von Jung und Alt genutzter neuer Quartiertreffpunkt.

Weitere Informationen unter: <https://www.dasgebaeudeprogramm.ch/de/exemples/highlights/schulhaus-hasel-spreitenbach>



Zufriedene Gesichter im Schulhaus Hasel: Architektin Brigitte Andermatt (links) und Schulleiterin Bettina Stade.

Bild: Gerry Nitsch, Fluxif



Die Schulzimmer im gut gedämmten Schulhaus präsentieren sich hell und freundlich.

Bild: Gerry Nitsch, Fluxif